

Platzierung der Ausnäher auf andere
Sakko- oder Paletotwattierung mit
Wattierung mit extra Reversstreifen.

Bezüglich der Verarbeitung der Wattierung gehen die Ansichten oft weit auseinander. Die vorstehenden 3 Abbildungen stellen wohl die gebräuchlichsten Arten dar. Die Wattierung hat einen doppelten Zweck: Einmal dem Kleidungsstück an sich eine bessere Haltbarkeit zu geben, dann ist sie dazu bestimmt, Form und Fassung des Kleidungsstückes besser herausarbeiten zu können. Die heutige Mode verlangt ein weiches, schmiegsames Wattierlein. Dieses muß vor der Verarbeitung stark durchnützt und gut durchbügelt werden, damit es beim späteren Tragen nicht mehr schrumpft, wodurch es nachteilig auf die Form des Kleidungsstückes wirkt. Die Wattierung erfordert wegen der Brustwölbung genau dieselbe Behandlung wie der Oberstoff. Da dieselbe bei der Wattierung nicht allein durch Einbügeln erzielt werden kann, müssen Einschnitte (Saçon) angebracht werden, die mit unterlegten Futterstreifen mittels sog. Schensnaht zu schließen sind, um das Durchbügeln zu verhindern. Aus diesem Grunde ist es auch zweckmäßig, die Saçons an der Wattierung nicht vorne an der Kante, sondern von rückwärts anzubringen. Um dem Stück auf Brust und Achsel eine größere Festigkeit zu geben, wird auf die Wattierung noch ein sog. Plack, der entweder aus dem gleichen Stoff wie das Wattierlein oder aus Roßhaarstoff besteht, aufgekittet und an der Kante der Knopfstreifen unterlegt. Besteht der Plack aus Roßhaarstoff, so sind dessen Kanten, um das Durchstechen der Haare zu verhindern, mit einem schräg geschnittenen Futterstreifen zu besetzen. Das gute Gelingen eines Stückes hängt vielfach von der Wattierung ab, es ist daher für jeden Schneider vorteilhaft, auf eine gute Verarbeitung derselben Wert zu legen.

einen Frack zu „bauen“, höchstens hinter derjenigen, einen Frack zu tragen, zurücktreten lassen. Auch für Herrn Worth, den Schneiderkönig, und die Ebenbürtigen dieses Gewerbes — vielmehr dieser Kunst — hat natürlich eine solche Frage, ob ein Frack ein Kunstwerk sei, überhaupt noch nicht bestanden. Das ist ihnen so selbstverständlich, daß sie für einen so naiven Fragesteller höchstwahrscheinlich nur ein sehr geringes Lächeln, niemals aber einen Frack übrig haben würden. Die Frage besteht also nur für Bürgerliche des Geschmacks, und für sie ist es sicherlich von Interesse, zu wissen, daß das eigenartige Problem, ob ein Frack ein Kunstwerk ist, jetzt „letzinstanzlich“ zugunsten besagten Kleidungsstückes entschieden worden ist. Anlaß zu dieser Entscheidung gab ein Schneiderlehrling, ein hoffnungsvoller und kunstbegabter Sohn der guten Stadt Osnabrück. Diesem jungen Manne, dessen Talent sich gleichfalls bisher in aller Stille gebildet hat, wurde eines Tages für den „Baue“ eines Frackes von vollendeter innerer und äußerer Harmonie ein erster Preis zuerkannt. Und als dies zu Oben der dafür eingesetzten Kommission drang, wurde dem jungen Schneiderkünstler — denn nur so will er jetzt genannt sein — auf Grund des sogenannten Künstlerparagrafen die Berechtigung zur Ableistung des einjährigen Freiwilligenjahres zuerkannt. — Man sieht, auch der Osnabrücker Schneiderlehrling gehört zu denen, die ihr Glück mit einem „gut sitzenden Frack“ machen. Versteht er nun die Kunst, den Frack zu tragen so gut wie ihn zu bauen, so kann er es in dieser Welt noch weit bringen.

Patentschau
Zusammengestellt von Patentbüro Johannes Koch
Berlin N.O. 8, Grasso Frankfurter Strasse 26
Telephon: Amt Alexander 2213.
Auskünfte bereitwillig und kostenlos.

Erteilte Patente:
Kl. 84. 905 194. Kreidehalter für Schneider und Schneiderinnen.
Carl Steinfeldt, Gängehager, Kr. Wolmirstedt. Angem. 6. 2. 18.

Verantwortlich: Die Verbandsleitung.
Druck: Köln-Ehrenfelder Handelsdruckerei.

DIE REVUE

fachtechnische Beilage der Schneiderzeitung
Organ des Verbandes christlicher Schneider, Schneiderinnen
und verwandter Berufe Deutschlands ~ Sitz Köln am Rhein
Erscheint monatlich

No. 6 September 1913 1. Jahrgang

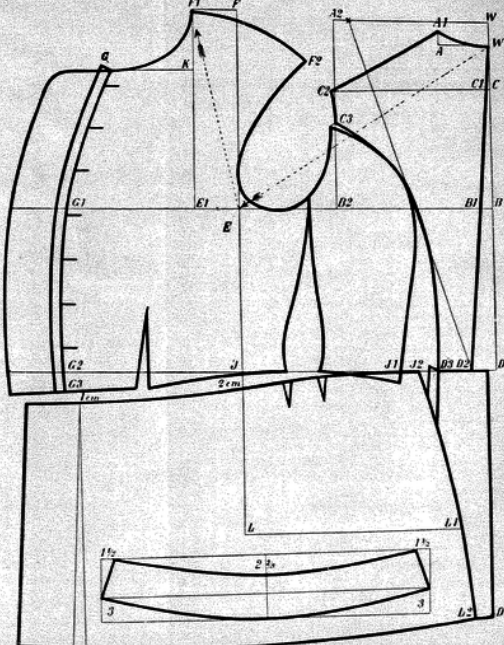
Der Waffenrock.

System der Moden-Akademie der Schneider-Vereinigung von Rheinland und Westfalen.

Maße: Oberweite 90 cm	Vorderlänge 41 cm
Unterweite 80 "	Rückenbreite 18 1/2 cm
Hinterer Taillie 42 "	Halsbreite 87 cm
Seitenhöhe 21 "	Kragenweite 42 "

Ziehe Winkelinie A¹ - W - D.
Von W nach W¹ ist 8 cm. Von diesem Punkte bis D ist die Tailllänge 42 cm. Von D aufwärts messe die Seitenhöhe 21 cm, gibt den Punkt B. 1/2 von W-B ergibt Punkt C, von W¹ aus. Nun ziehe von den angegebenen Punkten Winkellinien, stelle bei D 8 cm für die Taillenhöhling herein und bezeichne diesen Punkt mit D². Ziehe Verbindungslinie von W-D². Von W-A¹ ist die Rückenbreite 19 cm plus 1 cm = 20 cm. Ziehe eine senkrechte Linie auf die Linie B und erhalte den Punkt E¹. Von W-A¹ ist 1/2 der Halsweite, 6,2 cm, von A aufwärts bis A¹ ist 1/4 dieses Betrages. Von C¹-C² ist 4 cm. Ziehe eine Hilfslinie von D¹-* Punkt, 2 cm von Punkt A¹ entfernt und führe nun das Hintertheil der Vorlage entsprechend aus.

Von B²-E¹ ist 1/4 der halben Oberweite plus 1 cm, hier 18 cm. Ziehe senkrechte Linie auf- und abwärts, von E-F ist 4 1/2 cm mehr wie von W¹-B. Von F ziehe kurze Winkelinie nach vorne. Lege das Maßband von W-E¹, hier 20 cm, und übertrage dies zur Winkelinie F. Hierdurch erhalten wir Punkt F¹ (Achselspitze). Ziehe senkrechte Linie bis zur Linie B ergibt Punkt E². Lege das Maßband bei E² fest und schlage von F¹ einen Kreisbogen nach F². Bei einem Rock mit wenig oder keiner Watte kann Punkt F² 1 cm tiefer gestellt werden. F²-F¹ ist 1/2 cm weniger als A¹-C¹. Von F¹-K ist 1/4 der Halsweite plus 1 cm, hier 7 1/2 cm. Von K nach G ist 1/4 der Kragenweite, hier 10 1/2 cm. Nun messe die Oberweite von



Ist der Frack ein Kunstwerk?

Diese Frage erfährt in der „täglichen Rundschau“ No. 384 folgende Beantwortung:
Ein Philosoph der Kleidung, der in den Gegenstand seiner Philosophie ebenso verliert wäre, wie Brillat-Savarin, der Philosoph der Küche, es in den seinigen war, würde sicherlich keinen Augenblick anstehen, die Herstellung eines Frackes unter die künstlerischen Leistungen zu rechnen, und er würde die Kunst,

B¹-G¹, 48 plus 6 = 54 cm. Von Punkt J nach G² ist 1/4, der Unterweite plus 2 cm, hier 23 1/4 cm. Diese 2 cm werden durch den Saum im Vorderteil wieder entfernt. Die Lage desselben ist je nach der Weite 9-11 cm von G² entfernt, hier 9 cm. Von G-G² ist die vordere Tailllänge plus 2 cm, hier 48 cm. Das Seitenteil stelle in der Taille 4 1/4 cm nach innen von Punkt D¹, gibt den Punkt J'. Nachdem man alle Stelipunkte markiert sind, zeichne Vorder- und Seitenteil der Vorlage entsprechend fertig. Die Taillenweite muß genau nachgemessen werden, da die Uniform in der Taille keine Zugabe braucht. Die noch vorhandene überflüssige Weite wird zwischen Seiten- und Vorderteil herausgenommen, hier 4 cm.

Das linke Vorderteil erhält einen Uebertritt von 2 cm, dagegen das rechte einen solchen von 8 cm. Zur Schofaufstellung messe von J abwärts die Leibhöhe, gleich Seitenhöhe 21 cm, ergibt Punkt B; von hier nach rückwärts Winkelinie; auf dieser messe 1/4 Gesäßweite weniger 1 cm, hier 32 cm, indem das Maßband bei L angelegt und die Breites Rückens, hier 4 cm, in Abrechnung gebracht wird, gibt Punkt L'. Die Schoßspitze J' steht in der Mitte zwischen D¹ und J'. Die Schoßweite messe von J' nach vorne 1/2, Taillenweite plus 1 cm, hier 44 cm; von hier abwärts senkrechte Linie, unten 1 1/2 cm nach vorne stellen, damit der Schoß nicht auseinandersteht. Uebertritt wie beim Vorderteil links 2 cm, rechts 8 cm. Der Schoß hat bei Punkt J' Höhlung, vorne ist er 1 cm vom Vorderteil entfernt. Die Länge beträgt hinten 38 cm, vorne 1 cm weniger. Die Aufstellung des Aermels ist wie gewöhnlich, nur stelle die Kugel 1/2-1 cm höher.

Die praktische Anwendung der Farbenlehre und Farbenharmonie in der Bekleidung.

II.

Wir sehen also, daß die Wirkung der Kleiderfarben in der Hauptsache durch Gesichtsfarbe (Teint) und durch die Farbe der Haare beeinflusst wird und von diesen beiden abhängig ist. Man muß aber von Einzelheiten, wie Augenfarbe, Augenbrauen u. dgl. absehen und sich an den Gesamteindruck, an das, was man den Typus nennt, halten.

- Wir wollen 5 derartige Typus unterscheiden:
1. Der blasse Typus, bei kranken, blutarmen, schwindsichtigen Personen anzutreffen;
 2. der blaßgelbe Typus, den wir bei romanischen Völkern (Franzosen, Italienern, Balkanstaaten) antreffen, sowie bei Menschen, die lange in den Tropen gelebt haben;
 3. der gebräunte Typus, bei Leuten anzutreffen, die viel im Sonnenschein arbeiten, Landeuten Sportsleuten usw.;
 4. der gesunde rotbackige Typus;
 5. der graue Typus, beim Alter, bei Stubenhockern und mancherlei Krankheiten anzutreffen.

Der Typus 1 findet sich oft mit hellen, blonden, helbraunen oder roten Haaren.

Der Typus 2, 3 und 4 findet sich mit dunkelbraunen, aber auch mit schwarzem Haar, während die grauen und weißen Haare keine individuelle Eigentümlichkeit, sondern eine Alterserscheinung sind und deshalb bei allen 5 genannten Typen vorkommen.

Die für die Bekleidung angenehmsten Typen sind sicherlich diejenigen mit gesunder oder kraftvoll dunkler Hautfarbe, weil hier keine Farbe im eigentlichen Sinne ungünstig wirkt. Dagegen müssen die kranken und blassen Gesichter, ebenso die grauen, sehr vorsichtig sein und insbesondere alles Rot meiden, da es den Teint noch blasser erscheinen läßt.

Die günstigste Haarfarbe ist blond und hellbraun, weil sehr leicht ein schöner Kontrast hervorgerufen werden kann. Das geschieht insbesondere durch Blau, das gewissermaßen einen Untergrund abgibt, auf dem blondes Haar zu leuchtender Wirkung kommt.

Bei blassen Gesichtsfarben sollte man blasser, fahle Farben meiden und intensiv wirkende Farben wählen, durch welche die Gesichtsfarbe gehoben wird.

Wir wollen nun die einzelnen Typen kurz durchsprechen, um ihre zweckmäßige Bekleidung kennen zu lernen.

Bei blasser blutarmen Gesichtsfarbe und hellem Haar ist Blau unter allen Umständen vorteilhaft, das durch Rosa oder Orange, als Kravatte, Hutfarbe, Bänder u. dgl. gehoben wird. Man muß im Auge behalten, daß eine lebhaftere Farbe stets eine in der Nähe befindliche blassere Farbe merklich hebt. Zur Belebung des Blau kann unter allen Umständen Weiß, Silber oder Silbergrau, auch Gelb gebraucht werden. Ein krank aussehender Mensch, der helle Haare hat, sollte das tiefe Schwarz meiden, da er darin wie ein Leichenbitter aussehen kann. Schwarz macht blaß, da es durch die Kraft des Kontrastes gewissermaßen alle in der Nähe befindlichen Farben aufsaugt.

Der blasser Typus sollte aber auf keinen Fall Rot, Rosa und Orange als Hauptfarbe verwenden. Denn die Ergänzungsfarbe von Rot ist Grün und das Gesicht könnte einen grünlichen Schimmer erhalten. Auch Gelb ist ungünstig. Alle diese Farben sind aber zur Ausschmückung zulässig, sofern sie nicht nahe am Gesicht liegen. Schwarze Kleidung muß unter allen Umständen durch weiße Wäsche aufgehoben werden.

Auch Weiß ist vorteilhaft zu gebrauchen, weil Weiß stets hebt, namentlich wenn zur Ausschmückung intensivere Farben gebraucht werden.

Recht schwierig zu bekleiden sind die Rothhaarigen. Man darf nicht allzu lebhaftere Farben wählen, weil dadurch die ganze Erscheinung schreiend wird. Dagegen hat Blau eine schöne und etwas mildere Wirkung, während Grün einen allzu lebhaften und deshalb nicht immer wohltuenden Kontrast hervorruft.

Einige Aenderungen treten ein, sobald der blasser, krankhafte Teint sich mit dunklem Haar verbindet. Die vorhin genannten Farben dürfen alle etwas aufgehellt und etwas kräftiger gehalten werden. Ist dagegen das Haar schwarz, so besteht ein starker Kontrast zwischen Haut und Haarfarbe, und es ist Sorge zu tragen, daß dieser Kontrast nicht durch allzu lebhaftere Farben ins Schreiende gesteigert wird. Weiß, Grau und Gelb sind hier vorteilhaft, ebenso leichtes Grün und Rosa oder auch Orange. Ist die Kleidung ganz schwarz, so sollte man sie durch Gelb oder Weiß aufhellen.

Bei hellem Haar und leichtroter Hautfarbe steht Blau über allen anderen Farben, namentlich helles Blau. Ebenso ist zartes Grün ratsam, weil es die Ergänzungsfarbe zum leichten Rot des Gesichts bildet. Das Gesicht erscheint dadurch noch frischer, gehobener. Will man ein grünliches oder grünes Kleid ausschmücken, so wird man ebenfalls Rot, Rosa und Orange wählen, wie denn auch in einem grünen Anzugsstoff die roten Streifen oft nicht fehlen. Der rosa Teint verträgt überhaupt lebhaftere Farben, wird dagegen das tiefe Schwarz nach Möglichkeit meiden müssen, ebenso Gelb, Gelborange und Gelbgrün, weil durch alle diese Farben die Gesichtsfarbe beeinträchtigt wird.

Wenn — wie in Trauerfällen — Schwarz notwendig wird, so sollte man seine Wirkung stets durch elegante weiße Wäsche mildern.

Der gerötete Teint sollte Grau als Hauptfarbe meiden, weil es den Teint herabmildert, oder aber jedenfalls hellere Farben zur Auffrischung gebrauchen.

Vereinigt sich der rotte Teint mit dunklem Haar, so ist die beste Grundlage für eine günstige Wirkung harmonischer Kleiderfarben gegeben. Man könnte sagen, daß hier alle Farben günstig wirken. Und da der Kontrast zwischen Haarfarbe und Gesicht ein schwächerer ist, als bei dem ganzen blassen Typus, so können bei rosigem Typus und schwarzem Haar die Kleiderfarben stärkere Kontraste aufweisen. So ist also Weiß sehr vorteilhaft, besonders wenn man lebhaftere Farben zur Ausschmückung verwendet. Ebenso ist Schwarz günstig.

Der zweite Typus war der der blaßgelben Hautfarbe. Wir finden sie zunächst als kranke Farbe und mit hellem Haar vereinigt. Es handelt sich also hier darum, die fehlenden Kontraste zu schaffen. Das geschieht zunächst durch einen schwarzen oder dunklen Hut, der das Gesicht vorteilhaft umrahmt, als das helle Haar. Frauen genießen hier, weil überhaupt in der ganzen Kleidung, den beneidenswerten Vorzug, Samet anwenden zu können, der sich in jeder Farbe recht vorteilhaft macht. Ferner wird hier dunkles Rot, Violett und Grün oder auch Gelb, vorteilhaft sein. Rosa ist zu vermeiden, weil es zu schwach wirkt. Auch Blau und Violett sind hier ungünstig. Dagegen empfiehlt sich Braun, namentlich wenn einige günstige Farben in der Ausschmückung hinzukommen.

Ist bei blaßgelbem Teint das Haar dunkel, so empfiehlt sich in der Kleidung Gelb, durch das die blasser Haut einen rötlichen Schimmer bekommt. Ebenso ist Gelb-Braun mit Rotviolett günstig. Ist aber das Haar ganz schwarz, so ist wieder der Kontrast zwischen Haarfarbe und Haar sehr stark und man tut gut, allzu starke Farben in der Kleidung zu meiden.

Graue oder weiße Haare lassen stets die Anwendung von Schwarz oder Weiß in der Kleidung ratsam erteilen. Der gesamte Typus und die individuellen Eigenschaften müssen über die Anwendung der lebhafteren bunten Farben zu entscheiden. Meist läßt sich Grün gut anwenden, weil es dem Teint rötlichen Schimmer verleiht. Dagegen ist Grau und Braun als allzu schwache Kontraste zu meiden.

Je rötter die Gesichtsfarbe ist, desto mehr sollte man das Grün in der Kleiderfarbe meiden, da es die Gesichtsröte noch hebt. Da dem frischen Gesicht mit hellen Haaren fast alles gut kleidet, so kann man hier auch Violett oder tiefes Rot, Orange, vereinigt mit Weiß oder Schwarz verwenden.

Will eine rosige Dame durchaus Grün tragen, so tut sie gut daran, im Hut- oder in den Haaren Blauviolett oder Gelb-

orange zu tragen. Trägt sie Gelb, so darf sie den Kontrast Violett nicht vergessen, der im Kopfsputz angebracht werden kann. Das Grau wirkt bei hellem Haar am vorteilhaftesten als Blaugrau.

Der für die Kleidung vorteilhafteste und dankbarste Typus ist der rosige Teint, wenn er von schwarzem Haar umrahmt ist. Hier ist sozusagen alles erlaubt, von der schmucklosesten Einfachheit bis zu den reichsten und glänzendsten Farbenverbindungen. Das steigert sich natürlich, wenn das Gesicht außerdem ausgesprochen schön und die ganze Figur ebennmäßig und ausdrucksvoll ist.

Gelb ist vor allem hier günstig, wenn auch sein Kontrast Violett mitverwandt wird. Ist umgekehrt Violett die Hauptfarbe des Kleides, so sollte man Gelb im Kopfsputz oder sonstige als Ausschmückung gebrauchen! Auch Blaugrün mit Rotorange sind mit schöner Wirkung zu verwenden.

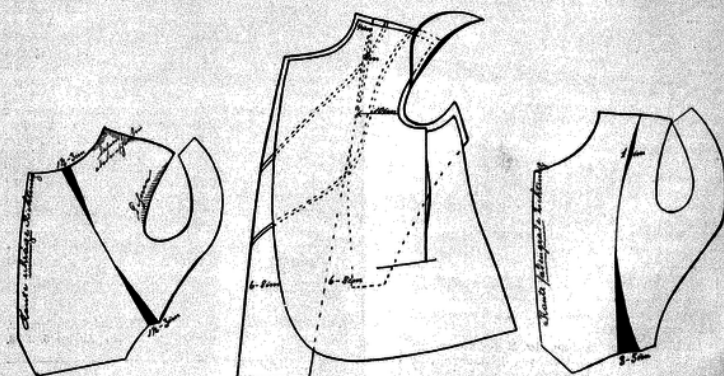
Aus dem Gesetz des Kontrastes ergibt sich, daß Weiß als Hauptfarbe von schönster Wirkung ist, namentlich wenn noch lebhaftere Farben zur Ausschmückung gebraucht werden. Es gibt kaum etwas reizenderes und eindrucksvolleres, als eine hübsche junge Dame von rosigem Teint und mit schwarzem Haar, die eine weiße Konzerttoilette trägt oder noch besser ein weißes, leichtes Sommerkleid mit roten oder lila Bandschleifen, sowie mit selbem Hut, roten Blumen, oder eben-solchen Schleifen.

Das Rosa als Hauptfaktor ist zu meiden, da es dem Teint Konkurrenz macht. Trotzdem aber dieser Typus leicht zu kleiden ist, muß man in der Ausschmückung die Ergänzungsfarben wählen, um die planlose Buntheit zu meiden.

(Fortsetzung folgt.)

6 verschiedene Bearbeitungsarten der Wattierung oder sonstiger Zwischenlage.

Dargestellt von der Moden-Akademie Thill, Köln a. Rhein.



Einfache Zwischenlage mit Ausnähen von oben und von der Seite. Leinwandzwischenlage mit Rollhaarauflage in der Achselhöhle. Angabe der Form für Achselwattierung. Einfache Zwischenlage mit Ausnähen von oben und unten.